Redaktion und Verlag
von R. Hahn, Kirchplatz Nr. 3.
Druck der Graßmann'schen Buchdruckerei.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und
Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 144. Abendblatt. Sonnabend, den 27. März 1869.

Deutschland.

□ **Berlin**, 25. März. Bei einer Besprechung der Pariser Konferenz und der Resultate derselben äußert sich die „Moskauer Zeitung" auch über die Stellung, die Preußen auf derselben eingenommen hat, und bemerkt in dieser Hinsicht: Man habe schon seit längerer Zeit überall den Gedanken einer Annäherung Preußens und Rußlands ausgesprochen, da Preußen neuerdings ein großes Gewicht im europäischen Staatensystem erlangt habe. Wenn die Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen dem vereinigten Deutschland und Frankreich erwogen worden sei, habe man es für unzweifelhaft gehalten, daß Rußland auf die Seite Deutschlands treten werde. Rußland habe daher Ursache gehabt, auf die guten Dienste des Berliner Kabinets zu rechnen und demnach zu hoffen, daß Preußen auf der Konferenz mit Rußland im Einverständniß handeln werde. Das Einverständniß Preußens mit Rußland werde dann auch Italien nach dieser Seite gezogen haben. Auf diese Weise würde die Möglichkeit vorhanden gewesen sein, daß Griechenland ebenso wie die Türkei behandelt werde und daß entweder Bevollmächtigte beider Staaten zugelassen oder beide ausgeschlossen worden waren. Leider sei dies nicht so gekommen. Rußland habe erkennen müssen, daß es mit seiner Anschauung Europa gegenüber vereinzelt dastehen werde, und daher nichts anders thun können, als höchstens die Art der getroffenen Entscheidungen zu mildern und dann die Beschlüsse mit den Andern zu unterschreiben. In einem andern Artikel der „Mosk. Ztg." über das Verhältniß zwischen Preußen und Rußland wird bemerkt, daß überhaupt Rußland von Preußen keine Vortheile zu erlangen habe. Gegen diese Anführungen der „Moskauer Ztg." ist zu bemerken, daß man von einer Regierung nicht verlangen kann, Schritte zu thun, die ihr nicht zweckmäßig oder günstig erscheinen. Es ist die Pflicht einer jeden Regierung, die Interessen ihres Landes und ihres Volkes zunächst ins Auge zu fassen und nicht die Rücksichten auf einen Nachbarstaat voran zu stellen. Indessen giebt es doch auch Interessen, die Preußen und Rußland gleichmäßig berühren. Dahin gehört vor Allem die Erhaltung des Friedens und die Sicherheit des Landes. Das sind Angelegenheiten, wobei beide gleich sehr interessirt sind; aber sich blos aus Gefälligkeit gegen einen Andern auf Kosten des eigenen Staates zu etwas verpflichten, das wird kein verständiger Politiker verlangen. — Der „Independance" wird aus Paris geschrieben, ein Blatt habe das Gerücht mitgetheilt, Graf Beust habe in Erfahrung gebracht, daß zwischen dem Grafen Bismarck und dem Fürsten Hohenlohe eine geheime Verständigung bestehe, die Union zwischen Süd- und Norddeutschland durch eine Akklamation des Zollparlaments herbeizuführen. Das Gerücht ist nicht neu, sondern seit 1866 schon öfter dagewesen. Es ist daher nur als aufgewärmter Kohl anzusehen. — Ein Beweis für die Telegramm-Fälschungen, die der aus Rumänien ausgewiesene Pole Dunin vorgenommen hat, liegt auch in Folgendem: Als Dunin in Rustschuk (Türkei) war, wurde er dort gleichfalls verhaftet, weil der türkische Vicegouverneur in Erfahrung gebracht, daß er auch von dort aus falsche Nachrichten verbreitet hatte. Er wurde jedoch nach 48 Stunden auf Vermittelung des französischen General-Konsuls in Bukarest befreit und setzte darauf sofort von Bukarest aus die Nachricht in Umlauf, daß daselbst eine Revolution ausgebrochen und ein Kampf zwischen Militär, Nationalgarde und Volk entstanden, bei dem 30 Menschen als Opfer gefallen sein. In der „Independance" wird darauf aufmerksam gemacht, daß Wiener Blätter Anlaß zu offenbaren Fälschungen von Nachrichten geben, die dann von ihnen und von den in ihrem Dienste stehenden Telegraphen weiter verbreitet und ausgebeutet würden. Die „Independance" bezeichnet dann den Polen Dunin als eine Persönlichkeit, die im Dienste solcher Wiener Blätter gestanden habe. Leider, setzt das Blatt dann hinzu, machten diese alarmirenden Nachrichten, deren Fälschung nicht immer sogleich zu konstatiren sei, die Runde durch die europäische Presse, förderten einerseits den Börsenschwindel und beunruhigten andererseits die Gemüther, da die offiziösen Dementis nicht immer hinreichten, den hervorgebrachten Eindruck zu verwischen. — Bei Gelegenheit seines Geburtsfestes sind dem Könige viele Glückwünsche von Korporationen, Versammlungen, Privatpersonen u. s. w. auf telegraphischem oder anderem Wege zugegangen. Der König hat sich in Folge davon veranlaßt gesehen, diese Huldigungen durch eine öffentliche Danksagung zu beantworten, die wahrscheinlich schon heute Abend im „Staatsanzeiger" erscheinen wird. — Der Graf Bismarck verweilt jetzt noch in Berlin. Wenn der „Köln. Ztg." telegraphirt wird, daß Graf Bismarck die Osterferien überhaupt in Berlin bleiben und nicht nach Varzin gehen werde, so ist zu bemerken daß Graf Bismarck allerdings diese Woche hier bleiben wird, daß indessen in Bezug auf eine etwaige spätere Reise desselben feste Bestimmungen noch nicht getroffen sind. — Dem Bundesrath des norddeutschen Bundes ist vom Bundeskanzler ein Gesetzentwurf, betreffend die Einführung von Telegraphen-Freimarken, vorgelegt worden. Telegraphen-Freimarken sind bisher schon bei der Telegraphenstelle der hiesigen Börse und bei der Central-Telegraphen-Station in Anwendung gekommen. Das Mittel ist als zweckmäßig anerkannt worden, da bei einem starken Andrange die Aufgeber lange warten müssen, ehe sie die Gebühren entrichten können. Die Anwendung der Freimarken liegt aber nicht blos im Interesse der Aufgeber, sondern auch der Telegraphenverwaltung, da sie die Buchführung vereinfacht. Der Gesetzentwurf verlangt daher, daß die Anwendung der Freimarken verallgemeint werde. Ein Bundesgesetz dazu ist erforderlich, da die Freimarken Werthzeichen darstellen, deren Einlösung der Telegraphenverwaltung obliegt, die Werthzeichen also gewissermaßen auf einer Linie mit einer Bundesschuld stehen. — Von dem Centralverein des deutschen Zollvereins ist die provisorische Abrechnung über die gemeinschaftlichen Einnahmen an Salzsteuer im vergangenen Jahre aufgestellt worden. Hiernach sind an Salzsteuer, resp. auf privative Rechnung steuerfrei verabfolgt werden. Bei den Steuerämtern auf den Salzwerken 2,802,298 Ctr., bei den nicht an Salzwerksorten befindlichen Steuerstellen 2,301,018 Ctr. Die Brutto-Einnahme hat betragen, 10,181,449 Thlr., wovon auf Preußen 6,272,862 Thlr., auf den ganzen norddeutschen Bund 7,484,402 Thlr., auf Baiern 1,583,248 Thlr., Würtemberg 482,885 Thlr., Baden 367,543 Thlr. und auf Hessen (Prov. Starkenburg und Rheinhessen) 263,311 Thlr. kommen nach Abzug der Vergütungen u. s. w. und nach Hinzutritt der auf privative Rechnung frei geschriebene Gefälle, stellt sich der Gesammtbetrag der gemeinschaftlichen Brutto-Einnahme für Preußen auf 6,292,723 Thlr., für den norddeutschen Bund auf 7,504,019 Thlr. und für den ganzen Zollverein auf 10,201,061 Thlr. Die darauf in Abrechnung zu bringende Inst-Ausgabe beträgt 59,064 Thlr., so daß zur gemeinschaftlichen Theilung 10,141,991 Thlr. zu stellen bleiben. Der Antheil des norddeutschen Bundes ist 7,781,946 Thlr. (außerdem empfängt derselbe noch 321,738 Thlr.), Luxemburgs 53,581 Thlr., Baierns 1,294,413 Thlr. (von ihm sind noch 285,370 Thlr. herauszuzahlen), Würtembergs 176,537 Thlr. (von ihm sind noch 1026 Thlr. herauszuzahlen), Badens 384,126 Thlr. (empfängt außerdem noch 19,309 Thlr.), Hessens 151,389 Thlr. (von ihm sind noch 110,132 Thlr. herauszuzahlen). — Die Regierung hat das Regulativ, welches der Magistrat von Berlin für die neue Kommunalsteuer aufgestellt hat, schließlich genehmigt, nachdem die verlangten Veränderungen vorgenommen worden sind. Die Erhebung der neuen Einkommensteuer beginnt am 1. Juli.

Berlin, 26. März. Die gestrige Abendmahlsfeier in der Kapelle des Kronprinzlichen Palais, an welcher der König, die Königin, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, die Frau Großherzogin Louise von Baden, Prinzessin Louise, Prinz und Frau Prinzessin Friedrich Carl, der Prinz Albrecht Sohn, die Prinzen Alexander, Georg, Adalbert, der Herzog und die Frau Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz August von Würtemberg Theil nahmen, dauerte von ½10 bis 11 Uhr Vormittags. Um 2 Uhr machten die hohen Herrschaften eine Ausfahrt und brachten den übrigen Theil des Tages in Zurückgezogenheit zu. Vorträge und Audienzen fanden nicht statt. Mit dem König und der Königin speiste nur die Frau Großherzogin Louise.

— Ueber die projektirte Badereise Sr. Majestät des Königs nach Karlsbad enthält der „Sprudel", angeblich von einer den Hofkreisen nahestehenden Persönlichkeit, folgende Mittheilung: „Die Gesundheit des Königs ist eine vortreffliche, mit jugendlicher Leichtigkeit und ohne alle Ermüdung hat er all' die Bereisungen in den verschiedenen Landestheilen durchgemacht. Dabei arbeitet, schafft und prüft, hört und spricht er vom frühen Morgen bis in den Abend hinein, ohne alle Ermüdung. Trotzdem ist eine neuerliche Badekur des Königs in Karlsbad für diese Saison nicht unwahrscheinlich, wenn auch nur „aus Dankbarkeit", wie es im offiziösen Kurstyl heißt. Doch dürfte die Reise nach dem schönen Karlsbad, welchem der Königliche Herr in freundlichster Erinnerung gedenkt, wenn sie überhaupt erfolgen sollte, nicht vor Juni angetreten werden, da Se. Majestät im Monat Mai sich nach Homburg bereits begiebt, wo die Vorbereitungen für seine Anwesenheit schon im Gange sind."

Worms, 22. März. Die öffentlichen Blätter haben bereits mitgetheilt, daß dahier am 31. Mai — zunächst als Nachfeier der Einweihung des Luther-Denkmals — eine Versammlung südwest-deutscher Protestanten stattfinden soll. Bereits hat ein provisorisches Comité in Heidelberg die Sache in die Hand genommen und an hervorragende protestantische Männer in unserem Großherzogthume, Rheinbaiern, Baden, Nassau und Frankfurt Einladungen zu einer Vorbesprechung auf den 5. April im hiesigen Kasinogebäude ergehen lassen. Der Versammlung am 31. Mai sollen folgende zwei Fragen zur Berathung vorgelegt werden: 1) die Stellung der deutschen Protestanten zum bevorstehenden Konzil und zu der gegenwärtigen ultramontanen Agression überhaupt; 2) die kirchliche Verfassungs-Angelegenheit, mit besonderer Beziehung auf die hessische Landeskirche.

Glückstadt, 23. März. Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs veranstalteten die Inhaber der Firma Jelenkiewicz u. Spiro (Fabrik von Militäreffekten) den 19. d. einen Ball, zu welchem außer dem in der Fabrik beschäftigten Arbeitspersonale mit ihren Familien, welche ca. 100 Paare bildeten, noch die Beamten der Strafanstalt und die Spitzen des hiesigen Militärs geladen waren. — Die rückwärtige Fronte des Saales (Minck's Etablissement) zierte eine mächtige Königliche Krone und Wappen, erstere auf das sinnreichste aus Leibgurtschnallen, letzteres aus Helmadlern zusammengefügt; ebenso war die Ausschmückung des Saales mit militärischen Emblemen ꝛc. auf das geschmackvollste arrangirt. — Herr B. Spiro brachte einen Toast auf den Schirmherrn des norddeutschen Bundes aus, an welchen knüpfend er des Geistes der Zusammengehörigkeit zwischen Arbeiter und Arbeitgeber gedachte, welcher die beiden Hauptfaktoren des Kapitals jetzt immer mehr zum Segen des Ganzen vereinige. Die Anwesenden stimmten mit Begeisterung ein, und das schöne Fest währte bis zum frühen Morgen in der animirtesten Stimmung.

Hamburg, 24. März. Vor den vielen Städten, die den Geburtstag des Königs feierten, dürften wir einen Vorzug voraushaben, den, daß auch Süddeutsche sich an der Feier betheiligten. Bekanntlich ist das hiesige Hauptzollamt aus allen Zollvereinsstaaten durch Beamte vertreten und die Badenser, Baiern und Würtemberger betheiligten sich in derselben Heiterkeit an dem veranstalteten Feste, wie die Preußen und sonstige Norddeutsche. Nicht minder hatten sich die Beamten des hiesigen Ober-Postamts zu einer Feier vereinigt, wie denn überhaupt alle öffentlichen Gebäude, Gesandtschaftshotels ꝛc. im Farbenschmuck prangten. Auch der Hafen bildete ein reiches Meer von Flaggen und vielleicht wurde hier mehr denn so gefühlt, wie erfolgreich der Schutz der verschiedenen Flaggen unter dem Nordbunde sich entwickelt hat. — Leider begruben wir an demselben Tage einen unserer Besten, den Vorsteher der hiesigen deutschen Seemannsschule, Gerard Schuirmann, einen sehr beliebten Mann. Er hatte in aller Herren Länder gedient, war auch 1849 Bundes-Marineoffizier gewesen, bis Hannibal Fischer auch seine Fregatte „Deutschland" unter den Hammer brachte. Tief betrübt über diesen Vorfall der Bundesmarine zog sich Schuirmann ganz vom Seeleben zurück und gründete hier die deutsche Seemannsschule im Verein mit seinem Freunde, Kapitän Thaulow.

△ **Von der Elbe**, im März. Wir haben in neuester Zeit mannigfach die Koalition besprochen, welche der jetzigen preußischen Politik entgegentritt. Wir äußern jetzt unsere Verwunderung darüber, daß im eigenen Vaterlande so Vieles geschieht, um die Einigung Deutschlands zu hintertreiben. Einig sind unsre Feinde, um den Fortschritt zu hindern. Wir Männer des wahren gesunden Fortschritts sind es nicht. Schwierigkeiten mannigfachster Art stellen sich selbstverständlich der preußischen Politik entgegen, desto heiliger ist die Pflicht, hierauf Rücksicht zu nehmen. Es gilt den Kampf für die einstweilen freilich noch nicht gefährdete Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Deutschlands, es gilt der unvermeidlichen Einigung des Vaterlandes, wo möglich auf friedlichem Wege. Wie kann man jetzt so viele doktrinär-liberale Phrasen in die Welt schicken, da so hohe Interessen auf dem Spiele stehen? Da kommen Manche und preisen Oesterreich wegen der Einführung von Geschwornengerichten für die Presse, — wenn wir das auch thäten, so gewännen wir die Herzen der Süddeutschen! Wenn's nur wahr wäre! Man lese doch die in Frankfurt, Hannover, Kassel erscheinenden Blätter und wird staunen, welcher Morast von Feindschaft gegen die eigene Regierung, gegen das eigene Vaterland sie predigen dürfen, und doch werden sie nicht gehemmt. Weshalb rühmt man nicht den süddeutschen Preußenfeinden dieses Verhältniß, um sie nun vollends zu gewinnen? Wir finden überall eine Parteiauffassung der Sachlage, welche der höhern Politik entgegentritt. Im Auslande gewinnt man dadurch eine durchaus falsche Vorstellung von den wirklichen Verhältnissen, man verleitet die Franzosen zu der Annahme, es sehnten sich so sehr Viele nach der französischen Rettung von Preußen, und dennoch ist es nur ein sehr kleiner Theil von feindlichen, aber doch hierin sehr unter sich einigen Parteien, welche dergleichen aufstellt. Das Dresdener „Bulletin international", welches Herr Baragnon in Dresden gestiftet hat, weiß die Ansichten, welche dieser Franzose in der „Presse" niedergelegt hat, und in denen er ein Stück Deutschland für Frankreich verlangt, in einem angeblich von einem Deutschen geschriebenen Artikel zu unterstützen und ein Deutscher giebt seinen Namen zur Redaktion eines solchen Blattes her! Gilt es nicht da den einmüthigen Kampf für die preußische Politik gegen solche Koalitionsumtriebe, mögen dieselben nun von Paris aus gefördert werden oder nur von Hietzing her! Haben wir nicht schon Redefreiheit genug und lohnt es wirklich der Mühe in so schwierigen Zeiten, da das Haus erst ganz fest gegründet sein soll, um Dinge zu streiten, die wir allerdings nicht gering schätzen, deren Bedeutung jedoch da, wo es das Leben der neuen Schöpfungen gilt, als eine untergeordnete bezeichnet werden darf? Sie wollen nun einmal nicht, daß die Einigung Deutschlands eine volle werde: Demokraten, Depossedirte, theologische Ultras beider Konfessionen, aussichtslose Standespersonen, Wiener Agenten, sie alle schaaren sich unter einem Hute, um zu hintertreiben, was das deutsche Volk im edelsten Sinne des Wortes ersehnt und was in der That militärisch, sowie national-ökonomisch schon fast ganz gelungen ist. Grund genug, ihnen wie eine Schaar entgegenzutreten und in der Presse, wie am Reichstage diese Feinde energisch zu bekämpfen, d. h. also, die preußische Politik muthig zu unterstützen und diesen mannigfachen Hemmnissen staatsmännische Rechnung zu tragen. Unsre Feinde müssen sich davon überzeugen, daß ihr Schaffen ein vergebliches ist und daß Deutschlands Wiedergeburt unter preußischer Führung sicher vorangeht.

Dresden, 21. März. Als Probe, wie das hier erscheinende „Bulletin National" im welfischen Sinne hetzt und schürt, theilen wir folgende Stelle mit: „Die französisch - italienisch - österreichische Tripel-Allianz wird hier als eine bestehende Thatsache betrachtet. Trotz der friedlichen Versicherungen, welche die offiziösen und offiziellen Journale nicht aufhören, zu geben, ist man doch in unseren offiziellen Kreisen überzeugt, daß das Frühjahr sehr heiß werden wird. Es ist an alle preußischen Bezirks-Regierungen, die an Frankreich und Oesterreich grenzen, Befehl gegeben, Listen aufzustellen, in welchen genau angegeben wird, wie viel Fuhrwerke dieselben zu den Zwecken der Armee stellen können. Preußen läßt unverzüglich alle Eisenbahnwagen vierter Klasse solcher Weise umändern, daß sie zur Aufnahme von Verwundeten geeignet werden; sie werden zu diesem Zwecke mit Hängematten versehen." Dasselbe Blatt meldet: „Wir erfahren, daß Herr Baron d'Ideville, erster Sekretär der französischen Gesandtschaft in Dresden, auf seinen ausdrücklichen Wunsch in Disponibilität gestellt worden ist."

Dresden, 26. März. Am 24. d. M. verstarb hier der Fürst zu Lynar, Königl. preußischer Oberst und Landesältester.

Aus Thüringen, 23. März. Der sicherste Beweis, daß man in den höheren militärischen Kreisen zu Berlin an keine sobaldige Störung des Friedens glaubt, liegt mit in der vor einigen Tagen erschienenen Verfügung des Kriegsministers über die Anfangs Juni stattfindenden größeren Beurlaubungen bei der gesammten Infanterie des norddeutschen Bundesheeres. Alle im Juli und August 1866 eingetretenen Mannschaften der Infanterie sollen in der ersten Hälfte des Juni, wo die am 2. Januar d. J. angekommenen Rekruten in Reih und Glied einzustellen sind, schon zur Reserve entlassen werden. Fährt man in Preußen so fort, wie in den letzten Jahren angefangen ist, die Rekruten der Infanterie statt am 1. Oktober drei Monate später, also am 1. Januar, einzustellen und den dritten Jahrgang bereits im Juni, wo die Erntearbeiten beginnen, zur Reserve zu beurlauben, so befinden sich die Infanteristen nicht viel länger als 2½ Jahr bei der Fahne. Um dem Argwohn, als beabsichtige Preußen irgendwelche Störung des Friedens, keine Nahrung zu geben, ist man von dem anfänglichen Plane, die beiden neu formirten Armeekorps, das 10. (hannoversche) und das 11. (hessen-nassauische) im Herbst zwischen Kassel und Hanau zu größeren gemeinsamen Waffenübungen zusammenzuziehen, wieder abgekommen. Es sollen dafür das 1. Armeekorps (ostpr.) und das 2. Armeekorps (pomm.) jedes für sich zu größeren Armeekorps-Uebungen zusammengezogen werden.

Ausland.

Wien, 24. März. Die große Wahlschlacht in Pesth ist geschlagen. Deak und der zu den Deakisten zählende israelitische Banquier Wahrmann sind als Sieger aus dem Kampf hervorgegangen. Bezeichnend für die Situation ist es aber, daß gegen Deak diesmal von der äußersten Linken in der Person des Flüchtlings Ujhazy ein Gegenkandidat aufgestellt wurde. Letzterer erhielt 174 Stimmen, Deak 1230. Dagegen ist der Minister Gorove gegen Jokai unterlegen und der Deakist Török von Szentkiralyi geschlagen worden. Endlich hat die äußerste Linke in der Person des Widats den Wahlplatz behauptet. Also drei Oppositionelle gegen zwei Deakisten! Am interessantesten war der Kampf zwischen Gorove und Jokai. Ersterer gründete in aller Eile eine Sparkasse, um die Häupter seiner Lieben mit Aktien zu betheiligen; Jokai dagegen fing die Sache noch großartiger an und rief eine „Jokaibank" ins Leben, bei welcher seine Freunde und Wähler Pathenstelle vertraten. Auch ließ sich Herr von Gorove herbei, den Israeliten seines Wahlbezirks seine Verehrung zu bezeugen und

ihnen die Hand zu drücken, während Jokai seine magyarische Zunge zu einer großen deutschen Rede sich herabzulassen zwang, um die Wähler germanischen Bluts, die in dem Wahlbezirk neben den Israeliten die Mehrheit bilden, für sich zu gewinnen.

— Man behauptet, daß der ungarische Finanzminister, Herr von Lonyay, während der Wahlzeit die Einziehung der Steuern sistirt und sich für die laufenden Staatsbedürfnisse mit einem außerordentlichen Vorschuß aus den Eisenbahnanlehen geholfen habe. Die Steuerfrage war nämlich das wirksamste Lockmittel, mit welchem die Kandidaten der Opposition die meisten Stimmen in den rein magyarischen Komitaten gewannen. Der ächte Magyar hält die Steuerfreiheit für sein adliges Privilegium.

Triest, 25. März. Athen, 20. März. Eine Gesellschaft von Kapitalisten hat die Regierungen um die Konzession zur Durchstechung des Isthmus von Korinth ersucht.

Bern, 23. März. In vergangener Nacht war das hiesige preußische Gesandtschaftshotel der Schauplatz eines räuberischen Einbruchs, welchem der zweite, erst 18 Jahre alte Sohn des General-Lieutenants v. Roeder bald zum Opfer gefallen wäre. Früh gegen $\frac{1}{2}$ 2 Uhr durch das Winseln seines im Zimmer schlafenden Hundes erweckt, bemerkte der junge Herr v. Roeder, daß seine am Bett liegende Uhr fehle, Schreibtisch und Sekretär offen stehen und der Hund gebunden und geknebelt am Boden liegt. Trotz einer gewissen Abspannung der Glieder und Betäubung des Kopfes erhebt sich der junge Mann, ergreift den Säbel seines älteren Bruders, der Dragoner-Offizier ist, und öffnet die Thür zum angrenzenden Speisesaal, in welchem zwei vermummte Kerle mit dem Ausräumen des Silberschrankes beschäftigt sind. Sich auf einen der Kerle stürzen und ihn packen, ist das Werk eines Augenblicks. Dieser sticht, um sich loszureißen, zuerst mit einer silbernen Gabel Herrn von Roeder in die Achsel und feuert endlich, da derselbe ihn, indem er ihn noch immer festhält, bis zur Treppe verfolgt, einen Schuß ab, der dem jungen Manne den Arm streift. Erst jetzt läßt Herr v. Roeder den Räuber los, welcher nebst seinem Genossen und noch einem dritten Kerle, der mit einer Blendlaterne auf der Treppe Wache hielt, jetzt ungehindert die Flucht ergreift. Glücklicher Weise ist den Missethätern, unter denen sich eine mit den Lokalitäten des Hotels sehr vertraute Persönlichkeit befinden muß, nur der Raub von 1600 Frcs gelungen. Sämmtliche Werthpapiere, das Silberzeug und noch 500 Frcs. baares Geld wurden durch das Dazwischenkommen des jungen Herrn v. Roeder gerettet. Kurz vor dem Einbruche war zur Feier des Geburtstags des Königs von Preußen noch Gesellschaft im Hotel. Gewiß hatten die Räuber, welche muthmaßlich Herrn v. Roeder im Schlafe zu chloroformiren versucht hatten, diesen Umstand bei ihrem verbrecherischen Unternehmen in Berechnung gezogen.

Paris, 24. März. Das Tagesgespräch dreht sich um die Rede des Kaisers im Staatsrathe, deren Beziehung auf die Wahlen kaum zu verkennen ist. Man ist der Arbeiter nicht mehr so sicher, wie ehemals. Die inspirirte Presse benutzt den Text der Kaiserlichen Rede, um „die Mission einer wahrhaft gerechten und wahrhaft liberalen Regierung" zu preisen und Hosianna zu singen, daß nun auch der Arbeitsmann, „der von den Segnungen der Gleichheit ausgeschlossen war", werden soll wie alle anderen Franzosen. Die „France" belehrt die ouvriers, daß nun die Zeit der Exception für sie vorüber sei; daß der Kaiser sich die hochherzige Aufgabe gestellt habe, dafür zu sorgen, daß dieses Element der Unruhe verschwinde, indem er die Arbeitsklassen aus ihrer Niedrigkeit erlöse, ihnen die politischen Rechte auf breitester Basis schenke, das Prinzip der gegenseitigen Hülfe ihnen gestatte und das Recht auf Arbeit ihnen durch das Koalitionsgesetz, das Kooperativsystem und die Abschaffung des Art. 178 des Code Civil verliehen habe. Noch mehr: „Der Kaiser hat durch das Versammlungsrecht den Arbeitern das Wort für alle ihre Beschwerden ertheilt und nun auch das Zwangsbüchlein abgeschafft." Wie schön sich dies alles auf dem Papiere ausnimmt! Die Staatsraths-Sitzung, in der sich so Großes ereignen sollte, fand möglichst feierlich im alten Saale des Staatsrathes nächst der Kapelle der Tuilerien statt.

— Die Abschaffung des Zeitungsstempels ist in den letzten Tagen von der Presse wieder einmal mit großem Eifer erörtert und auch in der Kammer wie alljährlich zum Gegenstand von Amendements zum Budget gemacht worden. Herr André Pasquet, Redakteur des „National", hat über denselben Gegenstand eine Petition an den Senat gerichtet, in der er zur Unterstützung seiner Ansichten die Autorität „des großen Solon" anruft, der doch wohl vom Zeitungsstempel nicht viel wußte. Morgen soll in der Wohnung Girardins eine Versammlung des Syndikats der Pariser Zeitungspresse stattfinden, um über die Haltung zu berathen die zu dieser Petition einzunehmen sei.

Paris, 25. März. Heute wurden drei Personen verhaftet, welche sich in den Versammlungen Ueberschreitungen der Redefreiheit hatten zu Schulden kommen lassen. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis de Lavalette, hat Paris auf einige Tage verlassen, ohne daß jedoch eine Stellvertretung für ihn nothwendig erachtet ist; der belgische Minister Frère-Orban wird erst nach der Rückkehr Lavalette's hier erwartet.

Konstantinopel, 25. März. Heute fand die Verkündigung des Urtheils in dem Prozesse gegen O'Reilly und Genossen wegen des Versuchs, in Syrien einen Aufstand zu erregen, statt. Die Angeklagten wurden zur Ausweisung aus der Türkei verurtheilt.

— Die Pforte hat offiziell den Fürsten Karl von Rumänien in Kenntniß gesetzt, sie habe sich entschlossen, ihm das Recht zur Prägung eigener Münzen zu ertheilen. — Die Beziehungen zwischen der Türkei und Rumänien sind ausgeglichen.

Washington, 24. März. Der Senat hat mit 37 gegen 16 Stimmen eine Modifikation der Aemterbesetzungsbill angenommen. Danach soll es dem Präsidenten gestattet sein, Beamte ohne Angabe des Grundes zu suspendiren und deren Nachfolger zu ernennen, wenn jedoch der Senat diese Ernennungen verwirft, so soll die Wiederanstellung der suspendirten Beamten erfolgen. Die absolute Absetzung der Beamten soll dem Präsidenten nicht gestattet sein. Die Bill geht in dieser Fassung dem Repräsentantenhause zu.

Australien. Der „Sydney-Morning-Herald" vom 29. Januar enthält Berichte über die Erstürmung und Einnahme von Ngatapa, der furchtbarsten aller von den Maories in Neuseeland errichteten Festungen. Einer Depesche des Obersten Whitmore, des Befehlshabers der britischen Kolonialtruppen an den Obersten Haultain in Wellington, datirt Napier, 7. Januar, entnehmen wir über die Waffenthat folgende Details: „Die Festung Ngatapa — berichtet der Oberst — fiel gestern Morgen um 3 Uhr in unsere Hände. Der Platz war der stärkste, der je in Neuseeland belagert worden. Im Ganzen wurden 120 Feinde getödtet, darunter nur wenige Frauen und gar keine Kinder. Dem Häuptling Te Rooti ist es geglückt, mit etwa 40 Mann zu entkommen. Vorher hatte er die vornehmsten seiner Gefangenen erschießen lassen. Er selbst ist verwundet und unsere Truppen sind ihm hart auf den Fersen. Wir haben 80 Gefangene gemacht, darunter 15 Männer, 50 Frauen und der Rest Kinder. Unser Verlust beläuft sich nur auf 11 Todte und 9 Verwundete."

— In Melbourne war ein Projekt aufgetaucht, während der Anwesenheit des Herzogs von Edinburgh in der Colonie, eine Ausstellung zu veranstalten. Zu Brisbane hatte ein Ministerwechsel stattgefunden.

Calcutta, 2. März. Der Emir Shir Ali wird am 25. d. eine Zusammenkunft mit dem Vicekönig von Indien in Umballah haben.

Pommern.

Stettin, 27. März. Se. Exellenz der Herr Bundeskanzler Graf **Bismarck**, traf heute Vormittag um 11 Uhr 26 Minuten mit dem Berliner Courierzuge hier ein und setzte unmittelbar nachher die Reise nach **Varzin** fort, wo derselbe bis nach den Feiertagen verweilen wird.

— In einem von einem jungen Kaufmann bewohnten Zimmer der 4. Etage des Hauses Frauenstraße Nr. 31 entstand gestern Vormittag ein Gardinenbrand dadurch, daß in Folge starken Luftzuges die Flamme eines auf dem Tische vor dem Fenster stehenden Lichtes die Gardine ergriff. Der entstandene Schaden beträgt etwa 4 Thlr.

— Bei dem am Bollwerk wohnenden Lederhändler Grützmacher wurde vor einigen Tagen von einem Unbekannten eine getrocknete Kuhhaut zum Kaufe angeboten. Herrn G. erschien der Verkäufer indessen verdächtig und wollte er deshalb denselben anhalten, was diesen indessen veranlaßte, unter Zurücklassung des Felles schleunigst die Flucht zu ergreifen. Wie später ermittelt, war das Fell von einer Schiffsladung an der Silberwiese entwendet.

— (Sitzung der polytechnischen Gesellschaft vom 19. d.) Vorsitzender: Dr. **Delbrück**. Herr Dr. **Krämer** sprach im Anschluß an die früheren chemischen Vorträge über das **Eisen**. Nach einer kurzen Darlegung der physikalischen wie der chemischen Unterschiede zwischen den Metalloiden und den Metallen, besprach der Redner die verschiedenen chemischen Verbindungen des Eisens (zweiwerthige und vierwerthige) und schilderte dann die Erzeugung des Eisens, als Roheisen, Schmiedeeisen, Stabeisen, Stahl, in der Industrie. Herr Mechanikus **Kuhlo** sprach über eine von Herrn Dr. Pincus, jetzigen Medizinalrath in Königsberg, gemachte Erfindung, durch die man in Stand gesetzt ist, galvanische Batterien zu konstruiren, bei denen 40 Elemente nur einen Raum von $\frac{3}{4}$ Kbf. einnähmen und dieselbe elektromotorische Kraft besäßen, wie eine gleiche Anzahl Elemente nach Meydinger oder gar nach Daniel und Bunsen. Das neue an diesen Elementen bestehe in der Anwendung von **Chlorsilber an der negativen Electrode**. Das Prinzip erläuterte er durch Ablesen einzelner Stellen aus Poggendorf's Annalen für Physik und Chemie. Nachdem er nun eine solche von ihm selbst konstruirte Batterie, bestehend aus sechszig Elementen, gezeigt, theilte er mit, daß mit 20 von diesen Elementen am vergangenen Mittwoch Versuche auf dem hiesigen Telegraphen-Bureau angestellt seien, welche überraschende Resultate geliefert. Man habe dieselben in eine Linie nach Schweden hinüber, an welcher sonst 35 Meydinger thätig sind, eingeschaltet und erfahren, daß diese 20 kleinen Elemente dieselben Dienste leisteten und eine vollkommene Verständigung möglich war. — Nach einigen Experimenten mit der elektrischen Klingel, wozu schon zwei Elemente genügten, wurden noch besonders die Vortheile hervorgehoben, welche eine solche Batterie für medizinische Zwecke böte. Die unübertroffene Konstanz, die leichte Transportfähigkeit, der kleine Raum und die Billigkeit mache sie eigentlich zu einer Universalkette. Eine Chlorsilber-Batterie von 40 Elementen reiche für alle physiologischen Zwecke aus und koste bei ihm nur 30 Thaler mit allem Zubehör, verschlossenem Kasten, Schiebevorrichtung, — um sie in Element mehr oder weniger in oder außer Thätigkeit zu setzen, Umschalter, Hanteln ꝛc. Ein Element einzeln koste $17\frac{1}{2}$ Sgr.

— In Folge des günstigen Wasserstandes ist in diesen Tagen eine nicht unbedeutende Zahl größtentheils mit Getreide beladener Kähne von Breslau, Nakel ꝛc. hier eingetroffen. — Es herrscht überhaupt zur Zeit im Hafen, vorzugsweise an den Speichern, ein äußerst reges Leben, wozu namentlich der zahlreiche Verkehr der großen englischen Dampfer, welche hier fast durchweg Getreide laden, wesentlich beiträgt.

— Das Landes-Oekonomie-Kollegium hat den Beschluß gefaßt, den Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu bitten, im Wege der Gesetzgebung dahin wirken zu wollen, daß nach der Analogie des betrüglichen Bankerotts ein Beiseiteschaffen oder Verheimlichen von Vermögensobjekten, direkt oder durch Scheinverkäufe, nach eingetretener Insolvenz auch in Beziehung auf den Grundbesitzer strafrechtlich verfolgt werde.

— Die unlängst aufgefundene **Hünengräberstätte** in Neuvorpommern ist in voriger Woche durch Prof. Virchow und einige andere Berliner Gelehrte besucht worden. Das eine dieser Gräber ist bereits abgetragen, die Steine desselben haben hingereicht, ein ländliches Gebäude vollständig aus dem Materiale herzustellen, nicht unbedeutende Ausbeute an Steinwerkzeugen, Hämmern, prismatischen Messern, Schleifsteinen ist gemacht worden. Der interessanteste Fund jedoch, ein Schädel, ist leider von dem Bauern auf dessen Felde der Hügel sich befand, wieder der Erde übergeben worden, damit „de ol Heide sin Rauh hett un nicht spoiken mößt" und der Mann ist leider nicht zu bewegen gewesen, den Ort der Vergrabung zu verrathen. — In der Umgegend hat die kleine Expedition auch Spuren früherer Eisenschmelzerei in Vorkehrungen, wie solche auch in Afrika aus der Vorzeit sich erhalten, gefunden, das Material dafür hat in Raseneisenstein, der auch jetzt noch in der Gegend vorhanden ist, sich geboten.

— Höherer Anordnung gemäß sollen, da es „allgemeiner Grundsatz der Staatsverwaltung ist und sein muß, nur solide und dauerhaft bauen zu lassen", fortan alle Neubauten von Wohnhäusern, Ställen, Scheunen und Fabrikationsanlagen auf Staats-, Domänen- und Forstdienst-Etablissements nur in massiver Konstruktion ausgeführt werden. Nur wenn lokale oder klimatische Verhältnisse für Scheunengebäude zur besseren Erhaltung des Getreides die Bauart in Fachwerk oder Holzverschallung unbedingt empfehlen, sind Ausnahmen von der allgemeinen Regel zulässig, diese dann aber in jedem einzelnen Fall in einem, dem Finanzminister zu erstattenden Berichte vollständig zu begründen.

— Die von uns schon früher erwähnte Absicht des Kriegsministeriums, eine Lebensversicherungsbank für **Offiziere und Militärbeamte** ins Leben zu rufen, ist bereits offiziell bestätigt worden. Dieselbe soll auf Gegenseitigkeit beruhen, doch befindet sich zur Zeit noch die Ausführung dieses Projekts von den eingeleiteten Vermittlungen abhängig gemacht. Dem Vernehmen nach waltet dabei die Absicht ob, sowohl dieses neue Finanzinstitut, wie eine später noch zu gründende Offiziervorschußkasse gleich auf die gesammte norddeutsche Armee auszudehnen. Das Stammkapital würde wahrscheinlich, wenn auch nur leihweise, vom Staate vorgeschossen werden und ebenso steht wohl von Seite desselben die Uebernahme einer Garantie zu gewärtigen.

Theater-Nachrichten.

Stettin, 25. März. (Stadttheater.) „Maria Stuart." — Maria: Frl. Louise Erhartt, vom Königl. Hoftheater in Berlin als Gast. — So ungünstig die Tage vor dem Osterfeste für das Theater auch sind, so hatte die Anzeige des Auftretens einer so anerkannten Künstlerin wie es Frl. Erhartt unbedingt ist, das Haus ganz außerordentlich gefüllt. Die Darstellung bewies, daß die Künstlerin den ihr vorangegangenen günstigen Ruf auf das vollständigste verdiente. Verständniß der Aufgabe, schöne Mittel und richtiger Gebrauch derselben zeichnet die Dame vor vielen ihrer Berufsgenossinnen vortheilhaft aus. Das Publikum empfing Frl. Erhartt bei ihrem Erscheinen und rief dieselbe wiederholt, sogar bei offener Scene. Einen ausführlicheren Bericht zu geben, behalten wir uns für nächste Nummer vor.

Vermischtes.

Berlin. (Pfingstreise nach Wien und Venedig.) Die vom Stangenschen Reisebureau in Berlin arrangirte Pfingstreise verspricht diesmal ganz besonders interessant zu werden, da Herr Stangen bei seiner mehrfachen Anwesenheit in Wien Gelegenheit gehabt hat, daselbst große Festlichkeiten einzuleiten; besonders vortheilhaft ist es für die Reisenden, daß zu gleicher Zeit aus Berlin zwei Extrazüge abgehen; der eine über Breslau und Oderberg, der andere über Dresden und Prag. Es werden alsdann in Wien die Billets zur Rückfahrt umgetauscht und haben so die Reisenden nicht nöthig, ein und dieselbe Tour zweimal zu machen.

— Ein hiesiger Arzt, der Dr. Dönitz, theilt über die vielfach besprochene, seltsame Geburt der Hirtenfrau zu Schliewen, die sich bekanntlich mit dem Kinde jetzt hier befindet, Folgendes mit: Die Geschwulst hat ein gelapptes Aeußere und ist von normaler Haut bedeckt, welche stellenweise mit spärlichen, einen halben Zoll langen, schwarzen Haaren besetzt ist. Die Bewegungen in derselben, welche etwa 30 bis 40 Mal in der Minute erfolgen und während des Schlafes des Kindes heftiger zu sein pflegen als während des Wachens, machen den Eindruck, als ob plötzlich Stränge angezogen würden, welche im Innern der Geschwulst vom Kreuzbein aus nach den Furchen zwischen den Wülsten der Oberfläche hin ausgespannt wären. Zu gleicher Zeit werden die knolligen Wülste straffer gespannt und treten praller hervor. In der Pause zwischen zwei derartigen Bewegungen sieht man an vereinzelten Stellen die Oberfläche wellenförmig oder wurmförmig sich heben und senken. Alle diese Bewegungen treten immer wieder an denselben Stellen auf, und zwar am auffälligsten in den Furchen zwischen den Höckern. Ein Zusammenhang der ruckweise erfolgenden Bewegungen mit der Respiration, dem Pulse, mit peristaltischen Bewegungen oder mit denen der weiten großen Fontanelle läßt sich nicht nachweisen. Auch von Muskelbewegungen des Kindes sind sie durchaus unabhängig. Durch Befühlen läßt sich ermitteln, daß in der Geschwulst härtere Theile vorhanden sind, welche verdickte Cystenwandungen zu sein scheinen. Andere Cysten sind dünnwandig und leicht nachzuweisen. Da ein ähnlicher Fall bisher noch nicht beschrieben wurde, so hält es schwer, ihn richtig zu deuten. Die eigenthümliche Art der Bewegungen scheint darauf hinzuweisen, daß Muskelstränge die Geschwulst durchziehen, welche sich selbstständig zusammenziehen können, ohne vom Willen des Kindes abhängig zu sein. Ein zweites, wenn auch rudimentäres Centralnervensystem in der Geschwulst anzunehmen, dazu haben wir auf Grund der bisher untersuchten Fälle von Sakralgeschwülsten keine Berechtigung. Uebrigens bleibt es demnach fraglich, ob man es mit einer Doppelmißgeburt oder mit einer von Muskelsträngen durchzogenen Cystengeschwulst zu thun habe. Verfasser neigt zu letzterer Annahme, wenn auch in den wenigen bekannten Fällen von Neubildung quergestreifter Muskelfasern die Kontraktionsfähigkeit derselben nicht beobachtet wurde.

— **Friedrich Haases Gastspiel**, so schreibt man vom 11. d. aus Newyork, ist schon nach viermaligen Auftreten des genialen Künstlers als ein überaus glänzender Succeß zu bezeichnen, der mit dem Dawisonschen Triumphe rivalisirt. Trotz doppelter Preise schlechter Zeiten und der mißliebigen Lokalität unseres deutschen Theaters war dies an allen vier Abenden bis auf den letzten Platz gefüllt und durch sein herrliches Spiel riß der geschätzte Gast das Publikum zu enthusiastischem Beifall hin. Herr Haase ist bis jetzt als Lord Harleigh in „Sie ist wahnsinnig", Rath Fein in „Ein höflicher Mann", Klingsberg Vater in „Die beiden Klingsberger", Jeremias in „Im Vorzimmer Seiner Exzellenz", Cromwell in „Die Royalisten", Elias Krumm, Königslieutenant und Rocheferrier in „Eine Partie Piquet", aufgetreten, eine Mannigfaltigkeit heterogener Charaktere, durch deren meisterhafte Darstellung der Künstler den ihm vorangegangenen hohen Ruf vollständig bewährt hat.

Rostock. Herr Prof. Dr. Karl Bartsch, unser gelehrter Landsmann, ist mit reichen Schätzen für die Wissenschaft beladen von Rom, Mailand, Venedig ꝛc., wo er sich zur Durchforschung der Bibliotheken aufgehalten, nach kurzem Verweilen hierorts wieder an seine derzeitige Heimstätte zurückgekehrt.

Paris, 25. März. Im Faubourg St. Germain macht eine Entführungsgeschichte großes Aufsehen. Ein junger Mann von 17 Jahren entführte nämlich ein junges Mädchen von 15 Jahren, das einer alten und reichen Familie angehört. Die Flüchtigen werden verfolgt. Es wird aber schwer sein, den jungen Mann zu erhaschen. Derselbe hat nämlich trotz seines jugendlichen Alters schon viele tolle Streiche gemacht. Vor einem Jahre sperrte ihn sein Vater in ein Zimmer des dritten Stockes seines Hauses ein, weil er für eine junge Tänzerin ein ganzes Haus auf Kredit möblirt hatte. Als nun eines Abends der Vater nach Hause kam, bemerkte er, daß sich eine Gestalt vom dritten Stocke an einem Seile herabließ. Es war sein Sohn, der schon längere Zeit diesen Weg gewählt, um des Nachts seinen Vergnügungen nachgehen zu können.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 25. März. Angekommene Schiffe: Louise, Tuchsen von Cappeln. Sandrine, Groenbeck von Allinge. Franzisca, Brix von Maasholm. Fortuna, Rieper von Aalborg Verona (SD), Paulin von Leith. Chanticleer (SD), Vincent von London. Stolp (SD), Ziemke von Kopenhagen. Cato (SD), Cole von Newcastle.

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. März. Witterung: trübe. Wind NW. Temperatur + 7° R.

An der Börse.

Weizen matt, pr. 2125 Pfd. loco gelber 65—$67\frac{1}{2}$ Rt., bunter 64—66 Rt., weißer 66—69 Rt., ungar. geringer 54—57 Rt., besserer 58—59 Rt., feiner 60 bis 62 Rt., 83—85pfd. gelber Frühjahr $66\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni 67 Rt. bez., Juni-Juli $67\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen ruhig, per 2000 Pfd. loco 49—$50\frac{1}{2}$ Rt., Frühjahr $49\frac{7}{8}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$, $\frac{1}{2}$, 50 Rt. bez., $49\frac{3}{4}$ Br. u. Gd., Mai-Juni $50\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli $50\frac{3}{4}$, 51 Rt. bez. u. Br.

Gerste pr. 1750 Pfd. loco ungarische 35—45 Rt.

Hafer pr. 1300 Pfd. loco 32—$34\frac{1}{2}$ Rt., 47—50pfd. Frühjahr $33\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen pr. 2250 Pfd. loco Futter- 52—54 Rt., Koch- 56—$57\frac{1}{2}$ Rt., Frühjahr Futter- 54 Rt. Br.

Mais loco pr. 100 Pfd. 61 Sgr. bez. u. Br.

Rüböl matt, loco $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., März 10 Rt. Br., April-Mai $9\frac{11}{12}$, $\frac{7}{8}$, $\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Gd., 10 Br., Sept.-Oktbr. $10\frac{1}{6}$ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß $15\frac{1}{4}$ Rt. bez., per Frühj. $15\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni $15\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juni-Juli $15\frac{3}{4}$ Rt. Br. u. Gd., Juli-August 16 Rt. Gd.

Angemeldet: 50 Wspl. Weizen, 450 Wspl. Rogen, 150 Wspl. Erbsen, 40,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen $66\frac{1}{2}$, Roggen $49\frac{3}{4}$, Rüböl 10, Spiritus $15\frac{1}{4}$.

Landmarkt.

Weizen 60—69 Rt., Roggen 48—52 Rt., Gerste 44—49 Rt., Hafer 32—35 Rt., Erbsen 53—58 Rt., Heu 16—20 Sgr. pr. Centner, Stroh 6—8 Rt., Kartoffeln 12—15 Rt.